Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 10, 132. Jahrgang

Sonntag, 30. Oktober 2022

4052. Folge

Erkennet, dass der Herr Gott ist ...

Psalm 100, 3

Das Buch der Psalmen ist ein reicher Schatz in der Bibel. Das ganze Leben wird besungen. Nicht nur die Höhen, sondern auch die Tiefen des Lebens. Der Dichter von Psalm 8 zum Beispiel singt über einen Menschen, der sich über die Schöpfung wundert. Er kommt zur Erkenntnis, dass der Name Gottes herrlich und wunderbar ist und dass er als kleiner Mensch ins Dasein gerufen wurde.

In Psalm 42 wird die andere Seite des Lebens besungen. Da ist ein Mensch, der sehr betrübt ist.

Er ist total am Ende und schreit – so wie ein Hirsch schreien kann nach Wasser, so schreit er nach Gott. Er weiß es, Gott wird unbedingt auf ihn hören, aber wie lange wird es noch dauern?

Psalmen trösten und ermahnen

Im Buch der Psalmen wird uns klar und deutlich verkündigt, dass Gott das Werk seiner Hände nicht loslassen wird. Die Psalmen trösten und ermahnen uns zu gleicher Zeit. "Suchet den Herrn, er lässt sich finden, auch in der tiefsten Not des Lebens", singt Psalm 27. In den Psalmen findet man das Evangelium, die frohe Botschaft Gottes. Unser Herr und Heiland hat aus den Psalmen gelebt, ja noch mehr, er lebte die Psalmen, weil er selber die Erfüllung dieser wunderbaren Lieder war.

Tiefgang in Psalmen

Johannes Calvin hat dafür gesorgt, dass die Psalmen im Gottesdienst gesungen wurden. Die ganze Gemeinde soll aktiv sein im Lobe Gottes. Leider werden nicht mehr so viele Psalmen in unseren Gottesdiensten gesungen. Wir haben ja auch viele andere Lieder, die natürlich auch sehr schön sind.

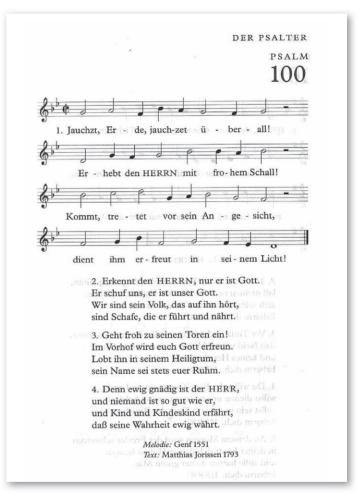
An sich nichts dagegen, aber in vielen Liedern findet man nicht den Tiefgang, der uns in den Psalmen ausgemalt wird. Lasst doch nicht verloren gehen, was der Herr uns in seiner Liebe in den Psalmen geschenkt hat.

Ein kollektives Jauchzen

Ein Diamant aus diesem Buch ist Psalm 100. Die ganze Gemeinde wird aufgerufen zum Lobe Gottes. Im Namen des Herrn darf man jauchzen und jubeln und vor sein Angesicht kommen mit Frohlocken. Es ist hier allererst kollektiv gemeint, das heißt nicht nur persönlich, sondern alle zusammen, die ganze Gemeinde. Auch derjenige, der eben nicht jauchzen kann, darf dazu gehören. Die Gemeinde kommt zum Glaubensbekenntnis. "Der Herr ist Gott und er hat uns gemacht." Und hinter diesem Satz steht etwas von großer Bedeutung: "Und nicht wir selbst."

Gott ist es, der uns gemacht hat

Man kann auch übersetzen: "Und ihm gehören wir." Diese letzte Übersetzung findet man zum Beispiel in der "Hoffnung für



alle". In der revidierten Lutherbibel, Ausgabe 2017, hat man an die Übersetzung "Und nicht wir selbst" festgehalten. Obschon die beiden Übersetzungen möglich sind, würde ich sagen, dass die Lutherübersetzung eine gute Wahl ist. In unserer modernen Welt, wo wir fast alles vermögen und alles in der Hand haben, ist es gut zu erkennen, dass es Gott gibt, der uns gemacht hat. Hier wird das große Nein gehört. Du Mensch, du hast nicht alles in der Hand. Die moderne Wissenschaft hat Gott einfach ausradiert, ja ich weiß es, es ist ein fürchterliches Wort, aber es ist Tatsache! Aber nicht nur die moderne Wissenschaft, sondern auch viele in unserer Gesellschaft haben mit Gott nichts mehr am Hut. Wir schaffen Vieles, aber manchmal ohne Gott. Das alte Wort aus Psalm 25 "Herr zeige mir deine Wege" ist manchmal sehr weit weg. Psalm 100 ruft uns zur Realität im Glauben. Lobe den Herrn, kommt vor sein Angesicht und bedenke, dass der Herr dich geschaffen hat, du kommst aus seiner Hand. Lebe dann un-Tammo J. Oldenhuis, Coevorden/NL ter dieser treuen Hand!

Im Strom der Zeit

Krisen über Krisen

Ukraine-Krieg, Klimawandel, Inflation und nun die Energiekrise. Obwohl die Gasspeicher in Deutschland gut gefüllt sind (in Itterbeck fast zu 100 Prozent) und Ende September die Gaspreise kurzeitig wieder fielen, befürchten Experten nicht nur einen rasanten Anstieg der Energiepreise, sondern auch eine Energieknappheit. Grund ist der Ukrainekrieg und die Haltung der westlichen Welt, kein Gas/Öl aus dem Land zu beziehen, das diesen Angriffskrieg angezettelt und nachweislich schon viele Kriegsverbrechen begangen hat.

Was bedeutet das nun aber für uns als Kirchengemeinden, die wir für unser Gemeindeleben gern warme Räume im Herbst und Winter haben und sicherlich nicht über uneingeschränkte Geldmittel verfügen, um alle Preisanstiege leicht zu kompensieren?

Das Moderamen der Gesamtsynode der Ev.-reformierten Kirche hat den Gemeinden nicht nur Handlungsempfehlungen gegeben, sondern auch eine theologische Grundsatzbestimmung vorangestellt, die wir hier gerne auch unseren Leser*innen zur Verfügung stellen.

I. Wofür wir als reformierte Kirche in der Gesellschaft stehen

Reformierte Christinnen und Christen nehmen als glaubwürdige Zeugen von Gottes Heil das prophetische Wächteramt der Kirche als Anwälte der schwach und gebrechlich gewordenen Welt wahr. Sie stehen im diakonischen Dienst an den Nächsten und Fernen und zeigen sich verantwortlich für die Welt als von Gott geschenkte Schöpfung. Für ihren Schutz und Erhalt engagieren sich Gemeinden als Lern- und Glaubensgemeinschaften und setzen sich in der Öffentlichkeit für Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit ein. (vgl. Verfassung der Evangelisch-reformierten Kirche § 2,3)

II. Unsere gesellschaftliche Verantwortung in Krisenzeiten

Heute erfordern Klima- und Energiekrise eine gemeinsame Antwort, indem die reformierten Gemeinden und kirchlichen Körperschaften aus Verantwortung und Solidarität freiwillig so viel Energie einsparen, wie es möglich ist und dabei der Energieversorgung privater Haushalte und wichtiger Wirtschaftszweige Vorrang geben. Unser verantwortlicher Verzicht kann so zum Gewinn von vielen, im Grunde von uns allen werden.

III. Wofür wir Kirchen nutzen

Möglich ist z.B. ein Verzicht auf das Beheizen von Kirchen, indem wir unsere Gottesdienste an anderen Orten stattfinden lassen. Nach reformiertem Verständnis kann sich die Gemeinde an jedem Ort versammeln, denn wir kennen keine sakralen, heiligen Gebäude. Vielmehr ist die versammelte Gemeinde der Tempel Gottes (1.Kor.3,16f.), weil Gott durch seinen Geist in ihrer Mitte wohnt und weil das Evangelium in der versammelten Gemeinde laut wird. Diesem besonderen Zweck sind unsere Kirchen gewidmet, doch notwendig sind sie dafür nicht. Im Gegenteil, notwendig erscheint es vielmehr, dass wir uns als ordentlich Haushaltende erweisen.

Soweit das Moderamen der Ev.-reformierten Synode. Dieses Wort macht deutlich, dass es eben nicht nur um Einsparungen für unsere Gemeindehaushalte geht, sondern dass wir mit unserem gemeindlichen Handeln unserer Berufung gerecht werden. Was also auch immer in den nächsten Monaten in den Kirchengemeinden entschieden wird, es steht in einem größe-



ren Bezugsrahmen. Wir denken nicht nur an unsere Haushalte, an unsere Befindlichkeiten, wir zeigen als christliche Kirche Flagge für ein gerechtes, schöpfungsbewahrendes und diakonisches Sein in unserer Gesellschaft.

Was aber bedeutet das konkret? Wir werden in den wenigsten Fällen unsere Kirchen schließen und Gottesdienste in den Räumen unserer Gemeindehäuser feiern. Die Anzahl derer, die an unseren Gottesdiensten teilnehmen und die Kapazitäten der Gemeindehäuser geben das – Gott sei es gedankt – nicht her.

Eine erste kleine Umfrage unter unseren Gemeinden hat ergeben, dass die Heiztemperatur in den Kirchen reduziert und möglicherweise über die Nutzung eines Kirchengebäudes mit mehreren Gemeinden nachgedacht wird. Auch die Temperaturen in den Gemeinderäumen wird bei Veranstaltungen reduziert werden und manche Gemeinde heizt die Flure nicht.

Diese ganzen Maßnahmen kollidieren mit der Tatsache, dass Corona immer noch nicht vorbei ist und möglicherweise im anstehenden Herbst/Winter wieder verschärft Folgen für das Leben in Gemeinschaften haben wird.

Als Kirchengemeinden fordert diese Situation uns immens heraus. Durch die Corona-Pandemie haben viele Gemeinden herbe Einschnitte im Gemeindeleben zu verkraften. Nun kommt die Energiekrise mit den unumgänglichen Maßnahmen hinzu. Es bleibt uns nur zu hoffen und darum betend zu ringen, dass diese Krisen nicht das Potential haben, unsere Gemeinden nachhaltig zu schädigen. Es bleibt zu hoffen, dass die Kirchengemeinden den Spagat schaffen, Einsparungen vorzunehmen ohne dabei gleichzeitig das Gemeindeleben, das sich nach Corona gerade versucht zu erholen, einzustampfen.

Gerold Klompmaker, Bad Bentheim

Der für diese Seite in der Oktoberausgabe vorgesehene Verfasser ist leider kurzfristig erkrankt, und somit war der Schriftleiter in aller Schnelle herausgefordert, diese Seite zu füllen. Herausgekommen ist ein Extrakt der Erntedankpredigt vom 2. Oktober 2022. Grundlage ist ein Wort aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 8,7–18.

Aus Dankbarkeit wird lobendes Teilen dessen, was da ist!

Die Aussicht, die in diesen Worten gezeichnet wird, klingt sehr verlockend. Die Perspektive auf ein Land, in dem es alles gibt, was man braucht, mehr noch, in dem der Luxus beheimatet ist, macht Freude.

Sieben Früchte werden aufgezählt, Zeichen für die Vollkommenheit des zukünftigen Landes. Regen wird scheinbar gar nicht mehr benötigt, weil es reichlich Quellen gibt, die das Land bewässern. Das riecht nach Unabhängigkeit! Wie sehr haben sich das manche Menschen in diesem Sommer gewünscht: unabhängig sein vom Regen, den man nicht planen kann und der einfach wieder einmal nicht kam

Vision eines Schlaraffenlandes oder Untergang?

Man bekommt den Eindruck, als sei das, was hier steht, so eine Art Blick in ein Schlaraffenland. Fehlt nur noch, das von den gebratenen Tauben die Rede ist. So ein Ort ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort: im Überfluss leben – ohne etwas dafür zu tun. Sehnsucht nach solch wunderbaren Orten gibt es heute sicherlich auch. Gerade, weil so vieles im Wandel ist.

Wenn wir nach vorne schauen, graust uns eher. Materialverknappung und Energieverteuerung machen dem produzierenden Gewerbe zu schaffen. Steigende Preise lässt manchen vor dem kommenden Winter fürchten. Die Angst geht um, dass der geschaffene Wohlstand schwindet. Es brodelt schon jetzt auf manchen Straßen gerade im Osten des Landes; was soll erst werden, wenn es tagsüber bei uns friert?

Wir schauen also nach vorne und bekommen kalte Füße. Zurückblickend erkennt manch einer, wie gut wir es lange Zeit hatten: Aufbau, florierende Wirtschaft, günstige Energie und Lebensmittel. Leben in Saus und Braus. Da ging es auch gern mal für einen Kurztrip nach Mallorca.

Paradies oder Schlaraffenland?

Die Situation könnte anders nicht sein, als die des Textes. Scheinbar. Der Text greift auf eine Situation des Volkes Israel zurück, das die Wüste hinter sich hat und das gelobte Land vor sich.

Hinter dem Volk Israel liegt die entbehrungsreiche Zeit der Wüste. Und vor dem Volk liegt ein Land, in dem Milch und Honig zu fließen scheinen. Völlige Überversorgung, Überfluss sogar mit Luxusgütern wie Granatäpfel und Honig. Zustände wie im Schlaraffenland, die da locken?

Vorsicht! Der Unterschied zwischen einem Schlaraffenland und dem Paradies liegt in der Frage, wie ich es mit Gott halte! Während das Schlaraffenland keinen Gott kennt, ist das Paradies von einer grundlegenden Beziehung zwischen Gott und Mensch gekennzeichnet.

Vergiss nicht zu danken!

Und darum geht es: Die Bibel möchte den Menschen, die zunächst angesprochen wurden und die, die sich heute dadurch immer noch ansprechen lassen, einen Rahmen anbieten. Den Rahmen, in dem sie ihr Leben verstehen können. Und dieser Rahmen, in den der Mensch eingespannt ist, ist Gott. Bei all dem, was uns begegnet, was wir tun und was wir bewerkstelligen, sollen wir Gott nicht vergessen. Wir sollen den nicht vergessen, der uns in diese Möglichkeiten hineingestellt hat.

Wer dankt, sieht die Dinge anders

Der Gottesbezug macht aus dem, was da ist, ein Paradies. Denn: Als dieses Wort zum ersten Mal geschrieben den Menschen vorgelegt wurde, war man schon längst im Kulturland Israel angekommen. Man hatte sich gesettelt und musste feststellen, dass der Alltag viel rauer war, ungerechter, als es in der Ankündigung noch schien. Mit nackten Augen betrachtet war das Land nicht immer so frucht-

bar, war man durchaus angewiesen auf Regen, auf den man zuweilen vergeblich wartete, hatten nur einige wenige Honig und Granatäpfel zu essen. Ohne den Gottesbezug macht nun tiefer Frust die Runde, Unzufriedenheit, Ärger, Unruhe und Empörung.

Die Dankbarkeit gegenüber Gott bewahrt vor der Enttäuschung und öffnet die Augen für die Realität ganz anders, ganz neu. Plötzlich erkennen die Menschen, die die Wüstenzeiten durchlebt haben, dass sie nicht untergegangen sind. Dass sie auch dort mit dem Nötigsten versorgt waren. Plötzlich ist da Dankbarkeit für das Gute, das auch in Wüstenzeiten zu erfahren war.

Aus Dankbarkeit entsteht teilbare Vielfalt

Und dort, wo Menschen sich in den Rahmen Gottes als seine Kinder einspannen lassen, werden die Augen für das Heute und Morgen geöffnet. Da ist nicht das Klagen und Ängstigen angesagt, dass alles den Bach runtergeht, sondern da wird das Wenige, das da ist, dankbar aus Gottes Hand genommen. Und in dieser Dankbarkeit entsteht Vielfalt, die auch noch teilbar ist.

Manche verlieren Gott aus den Augen und fürchten sich nun vor der großen Leere, die kommt, wenn das Materielle bricht, an das man sich so lange geklammert hat.

Die aber, die Gott ehren, die auch das möglicherweise Wenige, das sie in Händen halten, als Gaben und Möglichkeiten Gottes ehren, stehen in einem Segenskreislauf. Sie wissen sich als Gesegnete Gottes und geben diesen Segen an den Schöpfer zurück, indem sie ihn segnen und loben.

Das ist Erntedank! Die Augen und Herzen für Gott öffnen und zunächst danken und jubeln für so viel Liebe und Güte, in der wir jeden Tag sein dürfen. Und in diesem Segenskreislauf hat dann das Klagen über den Zustand der Welt seinen Sinn und guten Ort. Wir lassen uns mahnen, lassen uns ausrichten, um im Sinne des Schöpfers aus dem Lob heraus zu handeln! Damit auch unsere Kinder und Enkelkinder diese Welt als ein von Gott gegebenes Paradies im Sinne der Vision aus 5. Mose 8 entdecken.

Gerold Klompmaker, Bad Bentheim

Die mutigen Frauen der verfolgten Kirche

Am 10. September 2022 haben sich etwa 95 Frauen zur Herbstversammlung in Emlichheim getroffen. Das Thema dieses Nachmittages lautete: Die mutigen Frauen der verfolgten Kirche. Ein Referent von Open Doors hat eindrücklich und bewegend von Christen erzählt, die ihren Glauben nicht frei bekennen und leben dürfen.

Zum Einstieg berichtet er, dass oft den Frauen die drei K zugeordnet werden: Kinder, Küche und Kirche. In vielen Ländern werden Frauen darauf reduziert. Iesus hat sich ganz besonders den Frauen zugewendet. Bei ihm gelten drei andere K: Krippe (Geburt Jesu), Kreuz (Leiden und Tod Jesu) und Krone (ewige Herrlichkeit). Diese drei K gelten für alle, die IHM nachfolgen. Alle sind bei IHM eingeladen, er macht keine Unterschiede. Jesus möchte eine enge Beziehung, eine Liebesbeziehung zu uns. Er liebt uns so sehr, dass er sich als Bräutigam und seine Gemeinde als Braut bezeichnet. Wir sind bei ihm wertgeachtet. Da ist es für uns schwer einzuordnen, dass Glieder seiner Gemeinde Verfolgung und Tod ausgesetzt sind. In Markus 8,34 sagt Jesus: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." und in Johannes 15,20: "Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen." Dieses ist eine traurige Tatsache, die bis heute gilt.

Es werden in über 70 Ländern 340 Millionen Menschen aufgrund ihres Glaubens benachteiligt oder verfolgt. Zehntausende sitzen in Zwangshaft, werden gefoltert oder diskriminiert. Eine Rangliste der 50 Länder, in denen Christen der stärksten Verfolgung und Diskriminierung wegen ihres Glaubens ausgesetzt sind, ist der Weltverfolgungsindex. Dieser wird auf der Internetseite von Open Doors veröffentlicht (https://www.opendoors.de/christenverfolgung/weltverfolgungsindex).

Christliche Männer erleben in diesen Ländern oft Diskriminierung am Arbeitsplatz, kommen eher ins Gefängnis oder werden brutal gefoltert und von militanten Gruppen gegen ihren Willen rekrutiert.

Bei Frauen spielt sich die Verfolgung nicht in der Öffentlichkeit ab, ihre Freiheit ist generell eingeschränkt. In vielen Kulturen dominieren Männer und die Frauen haben in der Gesellschaft kaum Rechte. Diese wenigen Rechte verlieren sie, wenn sie zum Christentum konvertieren oder aus einer christlichen Familie stammen. Ihnen drohen Hausarrest, Schläge, körperliche Gewalt, Ermordung durch die eigene Familie oder Entführung, Vergewaltigung, Zwangsverheiratung und Frauenhandel.

Während Männer, die Verhaftung und Folter für ihren Glauben erlitten haben, von den Gemeinden als Helden geehrt werden, distanzieren sich einige von Frauen und Mädchen, die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind, da dadurch die Familienehre verletzt wurde. Neben den körperlichen und seelischen Verletzungen müssen diese Frauen dann damit leben, dass sie von nahen Familienangehörigen und ehemaligen Freunden gemieden werden. Ehen und Familien zerbrechen oft dadurch.

In einigen Kulturen ist es undenkbar, dass eine Frau ohne männliche Begleitung das Haus verlässt. So ist es Konvertitinnen fast unmöglich, sich mit anderen Gläubigen zu treffen und im Glauben zu wachsen oder sich taufen zu lassen, ganz zu schweigen davon, allein zu leben oder einem Beruf nachzugehen. Frauen sind in diesen Kulturen auch verletzlicher, da die Familienehre und Schande ein ganz wichtiges Thema ist und die Frauen dafür verantwortlich sind. Die Familienehre ist beschädigt, wenn sich Frauen für Jesus Christus entscheiden. Dann werden sie oft von der Familie verstoßen und sind der Gewalt und Ausbeutung schutzlos ausgesetzt. Bei einer Scheidung wird den christlichen Frauen das Sorgerecht für die Kinder entzogen und sie verlieren alles. Den Mädchen die sexuelle Reinheit zu nehmen, ist ein fundamentaler Angriff auf die Ehre der Familie. So werden christliche Mädchen gezielt entführt und vergewaltigt.

Das Ziel von Open Doors ist es, diese bedrängten Christen und Gemeinden zu unterstützen. Sie arbeiten eng mit einheimischen Mitarbeitern, Kirchen oder Organisationen vor Ort zusammen – denn diese wissen am besten, welche Hilfe dringend nötig ist.

Der Referent berichtet von einigen konkreten Projekten

In Ägypten, Pakistan und Vietnam sind viele der Frauen Analphabeten. Aus Angst vor sexuellen Übergriffen und Entführungen zögern christliche Familien, ihre Mädchen auf weiterführende Schulen zu schicken oder eine Arbeitsstelle antreten zu lassen. Durch die fehlende Bildung sind die Frauen noch abhängiger von der Versorgung durch andere.

In Pakistan verschwinden 700 christliche Frauen oder Mädchen pro Jahr. Sie werden zwangsverheiratet und kommen nicht wieder zurück. Das Leben der Opfer von sexueller Gewalt wird oft von Scham bestimmt und sie sind mit Ablehnung, Verurteilung und Isolation konfrontiert.







Durch finanzielle Unterstützung von Open Doors werden Alphabetisierungskurse für Frauen angeboten. Lesen und Schreiben werden anhand der Bibel unterrichtet. So lernen die Frauen Gott besser kennen, sie werden im Glauben gestärkt und durch die Bildung unabhängiger von anderen. Sie erleben eine starke Gemeinschaft, teilen Sorgen, unterstützen sich bei Problemen und beten füreinander. Diese Alphabetisierungskurse sind so erfolgreich, dass selbst moslemische Frauen gerne teilnehmen möchten – eine wunderbare Möglichkeit, den Nachbarinnen Liebe und Mitgefühl zu zeigen.

Der Referent berichtet von Mahari aus Indien. Sie hat eine Tochter mit epileptischen Anfällen. Nach vielen erfolglosen und verzweifelten Besuchen bei Ärzten und hinduistischen Zauberern, besucht Mahari eine christliche Gemeinde und lässt für ihre Tochter beten. Gott erhört die Gebete und die Tochter wird gesund. Mahari und ihr Mann kommen zum christlichen Glauben. Durch mysteriöse Umstände stirbt ihr Mann durch einen Unfall mit einem Feldfahrzeug und Mahari steht als Witwe vor großen Schwierigkeiten. Durch Unterstützung von Open Doors leitet Mahari inzwischen eine kleine Dorfgemeinde und unterstützt andere Christen. Sie lässt sich nicht einschüchtern. Trotz Schlägen und Benachteiligungen im Alltag (sie darf z.B. den Brunnen nicht benutzen) hält sie an Gott und ihrem Auftrag in dieser Gemeinde fest.

In Nigeria ist es ebenfalls sehr gefährlich für Christen. 80 Prozent aller Märtyrer im vergangenen Jahr stammen aus Nigeria. Die Gruppe "Boko Haram" hat in den letzten acht Jahren tausende Männer ermordet. Die Frauen bleiben als Witwen mit den Kindern zurück und haben große Probleme, die Familie zu versorgen. Rebekka besucht seit 2011 eine Gruppe

christlicher Witwen um ihnen zu helfen und sie zu trösten. Es fing alles klein an, mittlerweile unterstützt sie mit Hilfe von Open Doors 2000 Witwen mit Nahrung und Medizin. Sie erhalten Kleinvieh, das sich vermehrt und dann verkauft werden kann – Hilfe zur Selbsthilfe. So gibt sie den Witwen Hoffnung und sieht sich als Werkzeug in Gottes Hand.

Im April 2014 wurde durch Boko Haram eine christliche Schule überfallen und 276 Mädchen wurden entführt. Diese grausame Tat war in allen Medien präsent. Einigen Mädchen gelang die Flucht, einige wurden freigekauft. Über 100 Mädchen sind immer noch verschwunden.

Esther kam bei einem Tausch frei und durfte nach Hause. Sie war traumatisiert durch das, was sie erlebt hatte, und sie war durch sexuelle Übergriffe schwanger geworden. Zuerst war die Freude der Familie und der Eltern groß, dass sie in Freiheit war. Dann brachte sie ihre Tochter Hanna zur Welt und es kam die Ablehnung: "Du hast Schande mitgebracht, das ist ein Boko-Baby." Die Verzweiflung war groß, Esther wollte sich das Leben nehmen. Durch Ermutigung und Unterstützung von Open Doors lebt Esther jetzt mit ihrer Tochter und versorgt sie.

In 2019 hat Boko Haram ebenfalls eine Schulklasse überfallen und entführt, um dann festzustellen, dass die meisten Kinder moslemisch sind. Sie wurden wieder frei gelassen. Außer Lyna, eine christliche Schülerin. Ihr sagte man: "Du kannst auch nach Hause, wenn du vorher Muslima wirst." Lyna will Gott treu sein und an ihrem Glauben festhalten. Sie ist immer noch in den Händen von Boko Haram, mittlerweile zwangsverheiratet und Mutter von zwei Kindern.

Hier in Nigeria wurde das Shalom Trauma Center aufgebaut. Lehrer und Seelsorger werden ausgebildet und Familien, Frauen und Mädchen erhalten Unterstützung.

Schwierig ist es ebenfalls, wenn Frauen ins Gefängnis kommen wie in Nordkorea. Sie sind dann dem Wachpersonal hilflos ausgesetzt und erleiden Erniedrigung und Schikane. Wenn dann bei Vergewaltigungen Schwangerschaften entstehen, ist dieses für die christlichen Frauen oft das Todesurteil. Sie werden bestraft, gefoltert und schließlich ermordet, da das Wachpersonal keine Verantwortung für das Kind übernehmen möchte und die Tat nicht an die Öffentlichkeit soll.

Mariam wurde 2013 im Iran verhaftet und zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, da sie Freundinnen von Gott erzählt und ihnen ein Neues Testament geschenkt hatte.

Um den Christen und ihren Angehörigen zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind, gibt es die Möglichkeit, Ermutigungskarten zu schreiben. Diese werden dann von Open Doors an die Betroffenen oder an Angehörige überreicht. Die einzelnen Schicksale sind sehr bewegend und machen uns bewusst, wie sehr diese Menschen unsere Unterstützung und unser Gebet brauchen. "Das, was wir nicht tun können, oh Gott, das tue du."

Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken und regem persönlichen Austausch gab es noch ein paar Mitteilungen vom Frauenbund. Waltraud Mülder scheidet nach neun Jahren aus dem Team aus. Wir danken ihr ganz herzlich für ihren großen Einsatz und wünschen ihr Gottes Segen für die Zukunft. Annette Sweers aus Krummhörn-Loquard, die beim Frauenfrühstück als Nachfolgerin gewählt wurde, tritt ihren Dienst an. Darüber freuen wir uns sehr und wünschen ihr Spaß und Freude an den Aufgaben und Gottes Segen.

Anja Klaassen, Echteler

Stop talking and start acting

Mein Besuch bei der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen

Carolin Zierath (Foto, 2. von rechts) ist seit einem Jahr Pastorin der Ev.-reformierten Gemeinde in Gildehaus und hat als Gast mit einigen anderen Vertreter*innen der Ev.-reformierten Kirche an der Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe teilgenommen. Sie berichtet uns zunächst Grundsätzliches vom ÖRK und danach schildert sie einige persönliche Eindrücke. (gk)

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) ist eine Gemeinschaft aus 352 Mitgliedskirchen, die aus allen Regionen der Welt kommen. Mehr als eine halbe Milliarde Christen/Christinnen zählen daher zu ihren Mitgliedern. Mitgliedskirchen sind die Mehrzahl der orthodoxen Kirchen, altkatholische, anglikanische, assyrische, in Afrika entstandene, baptistische, evangelikale, lutherische, mennonitische, methodistische, reformierte, vereinigte und unabhängige Kirchen, sowie Kirchen Christi, Quäker, Provinzen der evangelischen Brüder-Unität und einige Pfingstkirchen.

1948 wurde der ÖRK gegründet. Die erste Vollversammlung fand im gleichen Jahr in Amsterdam statt. Die darauffolgenden neun Versammlungen fanden rund um den Globus statt. Nun kommt der ÖRK zur 11. Vollversammlung zum ersten Mal nach Deutschland.

Das Thema der diesjährigen Vollversammlung heißt: "Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt". Angesichts der aktuellen angespannten Lage in der Welt, insbesondere in Europa, kein ganz leichtes Thema. Auch Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche werden bei der Vollversammlung in Karlsruhe anwesend sein. Die Diskussionen werden sicher intensiv und kontrovers.

Vom 4. bis 7. September war ich zu Gast bei der 11. Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe. Da ich nicht als Delegierte an der Versammlung teilnahm, sondern als Gast, genoss ich das Privileg mir von allem etwas anschauen zu können und mir auch Zeit für Begegnungen zu nehmen. Betty Mutundu aus Ruanda lernte ich beim Warten vor den Toilettenhäuschen kennen und verbrachte danach einige Zeit mit ihr auf dem Veranstaltungsgelände. Wir schauten uns gemeinsam die Stände verschiedener Organisationen aus der ganzen Welt an, die mit dem ÖRK zusammenarbeiten. Zum Schluss tauschten wir unsere Kontaktdaten aus.

Neben einer Lichtershow im Schlosspark von Karlsruhe, einer Lesung zu dem Buch "Wie ist Jesus weiß geworden" von Sarah Vecera und einer Diskussion mit anschließendem Austausch über Entstehung und Entwicklung des EKD-Projekts "United4Rescue" mit Heinrich Bedford-Strohm, besuchte ich die ein oder andere Plenarsitzung der Delegierten der Vollversammlung des ÖRK, die einige wichtige Papiere zu veröffentlichen hatten. Darunter ein Statement zur Klimakrise, eines über den Angriffskrieg auf die Ukraine und auch ein Papier zur Situation in Israel. Dafür haben die Delegierten in klei-

nen Gruppen bis spät in die Nacht hinein an Texten geschrieben und gefeilt, sodass am Ende der Großteil der 352 Mitgliedskirchen ÖRK ihr "Ok" zur Veröffentlichung geben konnten. Keine leichte Aufgabe. Dem Papier zum Angriffskrieg auf die Ukraine wurden dementsprechend die scharfen Kanten genommen, da es dem ÖRK wichtig war, im Dialog mit seinem Mitglied, der

russisch-orthodoxen Kirche, zu bleiben. Die veröffentlichten Papiere können unter www.oikoumene.org eingesehen werden.

Besonders beeindruckt hat mich bei den Plenarsitzungen die Standhaftigkeit und Energie der jungen weltweiten Kirche. Jugendliche und junge Erwachsene von überall aus der Welt sind immer wieder aufgestanden und haben ihre Sichtweise zu den Themen geschildert, haben angemerkt, dass sie mitreden und mitbestimmen wollen und darauf hingewiesen, dass es ihre Zukunft ist, um die es geht. "Our future is on fire", war eines ihrer Statements, das sich mir eingebrannt hat: Unsere Zukunft steht in Flammen, darum hört auf zu reden und fangt an zu handeln: Stop talking and start acting!

Berührt haben mich auch eine Taizé-Andacht mit drei der Brüder aus Taizé und die Morgen- und Abendandachten mit bis zu 4000 Teilnehmenden unter einem großen Zeltdach, betend und singend auf ganz vielfältige Art und Weise und doch gemeinsam, ganz nach dem Motto: Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt. Mitten unter diesen Menschen aus aller Welt ist die Kraft dieser weltweiten christlichen Gemeinschaft zu spüren, die in einer kleiner werdenden deutschen christlichen Kirche oft aus dem Blick gerät.

Vor diesem Hintergrund haben mir der Workshop "kontemplative Gebetspraxis" und der Workshop "interkulturelles Lernen", die ich bei der Vollversammlung besuchen durfte, einige motivierende Ideen mit an die Hand gegeben. Wo "nur" Worte die Menschen nicht mehr erreichen können, da können es vielleicht spirituelle Praktiken aus vergangenen Zeiten, anderen Konfessionen oder anderen Kulturkreisen. In einer Welt, in der wir mit Worten "bombardiert" werden, scheinen Besinnung und spirituelle Handlungen an Bedeutung zu gewinnen. Das nehme ich von meinem kurzen Einblick in die Vollversammlung des ÖRK mit nach Hause: Stop talking and start acting!

Carolin Zierath, Gildehaus



Die nächste Versammlung der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen findet am Samstag, 12. November 2022 ab 9 Uhr im Gemeindehaus der Evangelisch-altreformierten Gemeinde Nordhorn statt.

i.A. des Kirchenrates der einladenden Gemeinde Ihrhove Lothar Heetderks, 1. Vorsitzender Erwin Noack, 2. Vorsitzender



Keine neue Verfassung für Chile

Entsetzen, Fassungslosigkeit, geradezu körperlich spürbarer Schmerz: Auch zwei Wochen nach dem in dieser kategorischen Eindeutigkeit von keinem Meinungsforschungsinstitut prognostizierten Resultat der Volksabstimmung vom 4. September über den Entwurf für eine neue chilenische Verfassung ringen Claudia Vera und José Horacio Wood von der ökumenischen Kinderrechte-Stiftung Fundación ANIDE in Santiago um Worte: "Wir hatten uns darauf vorbereitet, dass es knapp werden könnte, aber, dass am Ende nur 38,14 Prozent der Abstimmenden diesen für Chile so dringend notwendigen neuen politi-

schen Rahmen unterstützen würden, damit haben wir nicht gerechnet."

In vielen Kirchen, Ordensgemeinschaften, sozial engagierten Organisationen und Menschenrechtsinitiativen beginnt in diesen Tagen die Suche nach Erklärungen für den Ausgang der Volksabstimmung, die das Land im Südwesten Lateinamerikas wohl auf lange Zeit weiter an den vom Militärregime unter Pinochet 1980 oktroyierten Verfassungsrahmen und seine auch im internationalen Vergleich besonders extreme neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ketten wird.

Daniel Godoy, Rektor der theologischen Hochschule Comunidad Teológica Evangélica de Chile (CTE), schrieb in einer Botschaft an die Evangelische Mission Weltweit (EMW) in Hamburg: "Unsere Hoffnung war die Perspektive eines modernen, solidarischen Rechtsstaats mit Respekt für die Menschenrechte, Umwelt und Natur, dem garantierten Recht auf Bildung, Gesundheit, Wohnen und auskömmlichen Renten. Sie wurde bitter enttäuscht: Jetzt werden diejenigen, die die Reichsten und Mächtigsten sind, die den Wohlstand auf sich konzentrieren, ihre Privilegien weiter sichern können - und Chile wird ein Land voller Ungleichheit, extremer Ungleichheit, Pressetext der EMW bleiben."

Nachrichten aus Schule, Staat und Kirche

Angesichts beschleunigt sinkender Kirchenmitgliederzahlen hat sich der Theologe Axel Denecke für neue Formen der Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche ausgesprochen. "Das bisherige Mitgliedschaftsmodell mit automatischem Kirchensteuereinzug ist völlig veraltet und passt nicht mehr in unsere Zeit", sagt der Pastor und Professor für Praktische Theologie dem Evangelischen Pressedienst (epd). "Wir müssen weg von der anonymen, unpersönlichen Verwaltungskirche hin zur an der Person orientierten Mitgestaltung in einer Gemeindekirche." ... "Viele Menschen möchten christlich leben und Gemeinde-Anbindung haben", betonte Denneke. "Mit der großen Institution können sie sich ... oft nicht identifizieren." Für sie müsse die Kirche die Möglichkeit schaffen, zur Gemeinde zu gehören, ohne damit Mitglieder der übergeordneten Landeskirche zu werden. Zwar werde das ohne einen finanziellen Beitrag für die Gemeinden nicht funktionieren. "Ein solcher Beitrag wird sich aber für viele besser anfühlen als der anonyme Kirchensteuereinzug", ist der evangelische Theologe überzeugt. Von dem Beitrag sollten die Gemeinden einen Teil den Landeskirchen für allgemeine, etwa diakonische Aufgaben zur Verfügung stellen.

Loccumer Pelikan Ausgabe 3/2022 S. 74f.

gelesen und kommentiert

von Dieter Wiggers, Nordhorn
("Wie modern wir doch sind ...", dachte ich so.)

Hilfsgütersammlung für Rumänien

Der Arbeitskreis wird trotz der Situation in der Ukraine seine Arbeit in Rumänien fortsetzen und erbittet daher weiterhin Ihre Unterstützung. Auf den Aufruf im Frühjahr haben wir verzichtet.

Der nächste Transport findet Ende November 2022 statt. Gefragt sind vor allen



Dingen Kleidung und Schuhe für Damen, Herren, Jugend, Kinder und Baby/Kleinkinder sowie Oberbetten und Bettwäsche. Bitte beachten Sie, dass "Qualität vor Menge" geht. Die Angst in Rumänien ist groß, dass derartige Hilfstransporte zur Abfallentsorgung werden könnten. Da im Frühsommer ein solcher Fall in einem rumänischen Hafen entdeckt wurde, gab es bei der Einreise eines Zwischentransportes aus der Grafschaft Probleme. Diese konnten gelöst werden, so dass nun der Weg für Transporte gut erhaltener Ware wieder frei ist

Die Kindschaft Gottes

Das Organisationsteam "Vortragsabende Uelsen" lädt ein zur nächsten Veranstaltung in der Ev.-altreformierten Kirche Uelsen.

Pastor i. R. Teake Veenstra aus Kampen/NL wird dort am 4. November 2022, um 20 Uhr einen Vortrag halten zum Thema "Die Kindschaft Gottes".

Teake Veenstra (*1945) unterrichtete zwölf Jahre an der Grund- und Oberschule. Danach studierte er von 1979 bis 1984 Theologie an der Theologischen Hochschule (Universität) in Kampen/NL und Apeldoorn/NL. Seine erste Gemeinde war Ulrum (Groningen)/NL von 1984 bis 1988, danach Urk/NL von 1988 bis 2010.

Nach seinem Emeritat war er sieben Jahre in Teilzeit tätig in der Gemeinde Wilsum/NL (in der Nähe von Kampen). Er darf auch jetzt noch regelmäßig in Gottesdiensten predigen.

Diesen Vortrag und auch die vorherigen finden Sie auf "YouTube" unter "Jan Bierlink".

und wir die nächste Hilfsgütersammlung wieder starten können und wollen. Für die Diakoniestationen werden Einmalwindeln für Erwachsene, Hilfs- und Pflegemittel benötigt.

Den Termin der Abgabemöglichkeit erfragen Sie bitte bei ihrer örtlichen Kirchengemeinde. Arbeitskreis Rumänienhilfe/

Diakonieausschuss der Synode i.A. Alfred Alsmeier, Rechnungsführer/ Gerold Klompmaker, Bad Bentheim

"Konfer anders"

Amtsträgertreffen in Emlichheim

Die Jugendreferenten der Synode hatten im Frühjahr den Auftrag der Synode umgesetzt, mit engagierten Jugendlichen aus den Gemeinden eine Zukunftswerkstatt zu organisieren. Ziel war es, sich Gedanken über die Zukunft unserer Kirche zu machen.

Eines der Themen, die dabei hervorstachen, war der Konfirmandenunterricht. Wie wird er gestaltet, wie kann er gestaltet werden, so dass er eine gute Grundlage für eine Beziehungsvertiefung der Jugendlichen mit Gott und der Gemeinde wird?

Nachdem dieses Anliegen von Jugendlichen und von den Jugendreferenten schon auf der Frühjahrssynode kurz angeschnitten worden war, hatte die Synode angeregt, sich etwas mehr Zeit zu nehmen, um dem Anliegen der Jugendlichen gerecht zu werden. Und so trafen sich etwa 50 Amtsträger*innen aus den Ev.-altreformierten Gemeinden am 6. Oktober in Emlichheim, um zunächst mit Statements zum Konfirmandenunterricht von einigen Jugendlichen konfrontiert zu werden. Ein Statement lautete z.B.: "Konfer Anders ist unsere Überschrift zu einer neuen Ausrichtung und Gestaltung der Konfirmandenarbeit. Wir wollen die Jugendlichen dort abholen wo sie sind, eine Beziehung zu ihnen aufbauen und im Konfer Atmosphäre schaffen. Genial wäre es, wenn junge Teamer und Mitarbeitende in die Konfiarbeit mit einbezogen würden. Über ihr Zeugnis und Vorleben könnten

die Jugendlichen sehr viel lernen. Wir wünschen uns eine Vernetzung der Konfiarbeit in die Gemeinde und Angebote wie Jugendgottesdienst oder Freizeiten."

Auch die Pastor*innen der EAK hatten sich auf einer ihrer Sitzungen mit dem Anliegen der Zukunftswerkstatt unter Anleitung von Saskia Klompmaker, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Werkstatt involviert war, beschäftigt. Ein kurzer Blick auf das, was dort zur Sprache gekommen war, wurde den Amtsträger*innen präsentiert.

Erinnerungen an die eigene Konferzeit helfen, Gutes zu fördern und weniger Gutes abzuschalten. Das Bewusstsein über das, was mit dem Konfer eigentlich erreicht werden soll, prägt im Grunde genommen jeden Konferalltag.

Und: Wir haben sehr unterschiedliche Voraussetzungen in den jeweiligen Gruppen und Gemeinden. Während einige Gemeinden große Gruppen mit Jugendlichen bilden können, die sich regelmäßig in Schule und Alltagsbetrieb sehen, sieht das in anderen Gemeinden anders aus.

Bedacht werden muss zudem, dass Jugendliche in einer Konfergruppe zusammen sind, die in unterschiedlichen Schulformen unterrichtet werden und teilweise mehrere Jahrgänge in einer Gruppe umfasst werden. Eine bunte Vielfalt der Voraussetzungen in der EAK wurde deutlich.

Nach der Teepause setzten sich die Amtsträger*innen in neun Gruppen zusammen, um sich über die Ziele des Konfers, die Statements der Jugendlichen und mögliche Motivationen innerhalb

der verantwortlichen Kirchenräte für Veränderungen in der Konferarbeit auszutauschen.

Es war ein Abend mit regem Austausch und manchem Gedankenanstoß, der hoffentlich in den Kirchenräten weiter Nachklang findet.

Herzlichen Dank den vorbereitenden Jugendreferenten und den engagierten Jugendlichen!

Für den Kinder- und Jugendausschuss Gerold Klompmaker, Bad Bentheim



Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

	11.09.22	Hanno Alsmeier	Nordhorn			
	25.09.22	Lio Frobel	Bad Bentheim			
	25.09.22	Henrik Verwold	Bad Bentheim			
	25.09.22	Felix Albertus Brünink	Ihrhove			
	01.10.22	Jona Büscher	Nordhorn			
	02.10.22	Jupp Weiß	Wilsum			
	02.10.22	Malte Kaalmink	Wilsum			
	09.10.22	Enie Mathilda Brünink	Ihrhove			
	09.10.22	Enna Korte	Wilsum			
Getraut wurden:						
	10.09.22	Hannes und Cathrin				
		Friemann, geb. Kolk	Bad Bentheim			
	17.09.22	Nico und Kerstin Bloem, geb. Kolthoff	Bunde			
	30.09.22	Dirk und Fabienne Holke, geb. Grätz	Bad Bentheim			
	01.10.22	Daniel und Lena Büscher, geb. Kleefman	nn Nordhorn			

	01.10.22	Daniel und Michelle		
		Mölderink, geb. Kremer		Nordhorn
	02.10.22	Louis und Lena Kröger, geb. Slaar		Nordhorn
	08.10.22	Patrick und Marit Vrielmann	n, geb. Poffe	ers Nordhorn
L L	Gestorbe	en sind:		
l	27.07.22	Rolf Remy	85 Jahre	Wuppertal
•	11.09.22	Jan Wegkamp	75 Jahre	Bad Bentheim
l	13.09.22	Joachim Guhrt	96 Jahre	Bad Bentheim
l	19.09.22	Antje Kolk,		
l		geb. Zimmermann	92 Jahre	Bad Bentheim
•	19.09.22	Hanni Soer, geb. Geerdsen	93 Jahre	Veldhausen
l	27.09.22	Gesina Wolter, geb. Ekelhoff	94 Jahre	Uelsen
	28.09.22	Hedwig Schepers,		
		geb. Liedtke	96 Jahre	Hoogstede
l		Janette Jakobs, geb. Helweg	69 Jahre	Veldhausen
•	28.09.22	22 Marchina Kleine Brookhuis, geb. Kloosterman,		
l		verw. Schüürmann	98 Jahre	Emlichheim
l	06.10.22	Jürgen Ekelhoff	57 Jahre	Emlichheim

Aus den Gemeinden 93

Aus den Kirchenräten

Bad Bentheim - 25. September 2022

Neu eingeführt: Malte Niehaus (Jugendvertreter)

Nordhorn – Neue Gemeindereferentin

Seit dem 1. September 2022 ist Ellis Koelewijn mit 16 Wochenstunden als Gemeindereferentin für die Ev.-altreformierte Kirchengemeinde eingestellt. Am 11. September haben wir sie im Rahmen des Open-Air-Gottesdienstes begrüßt. Wir freuen uns sehr, dass wir diese Stelle nun wieder besetzen konnten.



Schwerpunkt ihrer Tätigkeit soll die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und jungen Familien sein. Auch soll immer wieder nach Möglichkeiten und Angeboten gesucht werden, die es ermöglichen, dass Menschen ggf. auch wieder neu Kontakte zur Gemeinde finden.

Mit der Besetzung dieser Stelle ergänzen und stärken wir das Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen, die in diesen Bereichen tätig sind. Mit vielen guten Wünschen wurde der Beginn ihrer Arbeit begleitet. Besonders die im Gottesdienst singenden und musizierenden Kinder, die natürlich auch der neuen Gemeindereferentin ein Lied zugesungen haben, taten gut.

Wie schön, wieder etwas von dieser "alten Normalität" erleben zu können! (Dieter Wiggers, Nordhorn)

Emlichheim – Jugendposaunentage

"Mein Gott, das muss anders werden" war das Thema der Grafschafter Jugendposaunentage am dritten September-Wochenende. Ziel der traditionellen Veranstaltung, die in diesem Jahr zum 19. Mal stattfand – nach 2003 zum zweiten Mal in Emlichheim – war das Ev.-altreformierte Gemeindezentrum. 59 Bläser*innen aus 13 reformierten und altreformierten Posaunenchören in der gesamten Grafschaft im Alter von zehn Jahren bis zum jungen Erwachsenenalter kamen mit ihren Ausbildern in die Niedergrafschaft, um gemeinsam für den Gottesdienst am Sonntag zu proben.

Einige dieser Ausbilder waren schon beim ersten Treffen in Emlichheim dabei, damals im Jahre 2003 als "Jugendposaunisten". Geleitet wurde das Treffen, das der Posaunenchor der altreformierten Gemeinde Emlichheim ausrichtete, von der Landesposaunenwartin (LPW) Helga Hoogland. Untergebracht war die Gruppe in den Gemeinderäumen.

Begonnen hatte das Treffen am Freitagnachmittag mit einem Austausch zum Thema – Was muss in euren Augen anders werden? – und einer ersten Tutti-Probe, dem sich ein gemeinsames Grillen und ein kurzweiliges Programm des altreformierten Posaunenchores anschlossen.

Nach dem Frühstück am Samstagmorgen wurde in Gruppen intensiv geübt. Zwischendurch trafen sich die Gruppen zu den Satzproben mit dem gesamten Orchester. Die jüngsten Teilnehmer haben bereits mehr als ein Jahr Erfahrung mit dem Instrumentenspiel, wie die übrigen Teilnehmer auch. "Die Teilnehmer an den Bläsertagen sollen schon Erfahrungen im Zusammenspiel mitbringen, um erfolgreich in der großen Gruppe während der Posaunentage mitwirken zu können", führte Helga Hoogland aus. Nach den intensiven Proben fand am Nachmittag in der Kirche die Generalprobe statt, zusammen mit 20 Mitgliedern des "Grafschafter Jugendposaunenchores", bevor alle Teilnehmer am Abend in ihre Heimatorte zurückkehrten. Am Sonntagmorgen trafen sie sich um 8.30 Uhr zur Einspielprobe wieder in der Kirche. Das Vortragsstück "Be our light - Sei unser Licht im Dunkel dieser Zeit" von Matthias Nagel stand zentral im abschließenden Gottesdienst am Sonntagvormittag in der sehr gut gefüllten altreformierten Kirche. Die Predigt hielt Pastor Edzard van der Laan. Mit dem gelungenen Auftritt im Gottesdienst und der Begleitung des Gemeindegesangs gingen für die Jungbläser ereignisreiche Tage zu Ende.

Helga Hoogland freute sich über das große Engagement der talentierten Jungbläser. "Die Jugendposaunentage sind ein wichtiger Baustein für das Vorankommen und Weiterbestehen der Posaunenchöre", meinte Hoogland und hofft auf ein ebenso zahlreiches Mitwirken im kommenden Jahr bei den 20. Jugendposaunentagen.

Uelsen – Orgeltreffpunkt

Am Samstag, den 19. November 2022 findet in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Ev.-altreformierten Kirche in Uelsen der nächste "Orgeltreffpunkt" statt.

Alle aktiven Organist*innen der Ev.-altreformierten Gemeinden, aber auch Interessierte, die überlegen mit dem Orgelspiel zu beginnen oder wieder einzusteigen, sind herzlich willkommen.

Fachlich geleitet wird das Treffen von Liga Vilmane, die von der Ev.-altreformierten Kirche für die Begleitung der Organist*innen beauftragt wurde und für unterschiedlichste Anliegen offen ist. Der Hauptteil des Treffens beinhaltet verschiedene Fortbildungsmodule, bei denen insbesondere die Advents- und Weihnachtsmusik im Blick ist. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos. (Dieter Wiggers, Nordhorn)



94 Nachruf

Dem Wohl der reformierten Gemeinden verpflichtet

Joachim Guhrt, Generalsekretär des Reformierten Bundes von 1973 bis 1990, ist gestorben



Im Alter von 96 Jahren ist vor einigen Wochen Joachim Guhrt gestorben, der von 1973 bis 1990 Generalsekretär des Reformierten Bundes war.

Joachim Guhrt hat den Reformierten Bund mehr geprägt, als es vielen Mitgliedern des Bundes schon damals

bewusst war. Was auch an ihm lag, an seiner Art: Joachim Guhrt war wenig bis gar nicht daran interessiert, wie denn etwas nach Außen wirkte. Alle Beschreibungen, die ich für seine Art, die Dinge des Bundes zu gestalten und zu erledigen, finden kann, lassen sie vielleicht altmodisch, ja altbacken erscheinen. Er arbeitete eben: zuverlässig, fleißig, bescheiden; vor allem fällt mir aber ein: treu. Treu seinem Auftrag gegenüber, den er immer auch als theologischen Auftrag verstand, als Auftrag dem Herrn der Kirche gegenüber.

Aber Guhrt selbst war nicht altbacken, mag es auch manchmal so ausgesehen haben. Es waren ihm das Weltmännische, oft sicher auch das Elegante einfach fremd. Ihm lag das Wohl der Gemeinden am Herzen, was nicht nur an der altreformierten Tradition lag, aus der er kam und in der er lebte. So hat er die Mitgliedsgemeinden des Bundes – ja, da ist es wieder: – treu besucht. Und da konnte er sehr klar aus der Arbeit des Bundes berichten, von dem, was an Reformiertem anstand und was später das Profil des Reformiertentums genannt wurde. Das ist schon zu seiner Zeit unterschätzt worden, was er da tat und wie er das tat. Und manchmal ist Joachim Guhrt selbst wohl unterschätzt worden.

Dabei fielen in seiner Zeit wichtige Entscheidungen für den Reformierten Bund. Über eine neue Ordnung gelang es, die Mitgliedslandeskirchen verantwortlich in die Arbeit des Moderamens und damit des Bundes einzubeziehen.

Zusammen mit dem damaligen Schatzmeister, Martin Weyerstall, und mit Hilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland organisierte er finanzielle Hilfen für die reformierten Ungarn in Siebenbürgen. 1977 hatte ein gewaltiges Erdbeben viele Kirchen beschädigt, zum Teil zerstört. Und die finanzschwachen Gemeinden waren in der Zeit der totalitären Ceauşescu-Herrschaft auf Hilfe von Außen angewiesen.

Und in seiner Zeit begannen die neuen, anderen Kontakte zu den Kirchen in Südafrika: Die farbigen und schwarzen Kirchen kamen in den Blick. Ihre Wahrnehmung und Unterstützung im Kampf gegen die Apartheid hat der Reformierte Bund damals begonnen. Und es war sein Generalsekretär, der, zeitweise auch im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Kontakte nach Südafrika und in Südafrika gepflegt hat.

Arbeiten tat Joachim Guhrt, wenn er zuhause war, vom Büro im Dachboden seines Hauses in Bad Bentheim aus. Da war damals die Geschäftsstelle des Bundes untergebracht, in der Klapperstiege. Die im Übrigen nicht zu denken war ohne seine Mitarbeiterin, Frau Verwold. Und sicher ist das ein seine Zeit beim Bund charakterisie-

rendes Bild: das bescheidene Büro im Dachboden des Einfamilienhauses in Bentheim, von dem aus der Generalsekretär treu seinen Dienst getan hat, wie man damals zu sagen pflegte – und wie ich es auch genau so meine.

Als Joachim Guhrt mich einmal anlässlich eines Emeriti-Treffens des Reformierten Bundes in Hannover besuchte, da nahm er mich irgendwann beiseite. Und mit einer Mischung aus Erstaunen und auch ein wenig Neid sagte er: "Bruder Schmidt, Sie haben ja ganz andere Möglichkeiten als ich." Ja, das stimmte. Unter den Moderatoren Hans Helmut Eßer und Hans-Joachim Kraus hatte er diese Möglichkeiten nicht. Und auch klang das Bedauern durch, so nicht arbeiten gekonnt zu haben.

Andere Möglichkeiten hat er dann in seinem Ruhestand gehabt und gelebt: Er segelte. Und er malte.

Über die Todesanzeige hat die Familie den Satz aus Römer 8,28 gesetzt: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Jörg Schmidt

Generalsekretär des Reformierten Bundes von 2006 bis 2014

Vita von Joachim Guhrt

Zum Tod von Pastor i.R. Joachim Guhrt druckt der Grenzbote gern den Nachruf des ehemaligen Generalsekretärs des Reformierten Bundes, Jörg Schmidt, ab. Ich möchte diesen Nachruf um ein paar Schlaglichter aus dem weiteren Leben von Joachim ergänzen.

Joachim Guhrt wurde am 23. November 1925 im Dorf Klein Ziethen (südlich von Berlin gelegen) geboren. Dort war sein Vater als Rechnungsführer des Landgutes tätig. Nach mehrmaligem Umzug wurde die Familie Guhrt am 1. Januar 1938 in Berlin ansässig.

Nach seiner Schulzeit wurde er zum Dienst in der Kriegsmarine als Offiziersanwärter eingezogen. Während der Wirren des 2. Weltkrieges war Joachim u.a. auf einem Zerstörer stationiert, auf dem ihn die Nachricht erreichte, dass seine Eltern im Bombenkrieg ums Leben gekommen waren. In den letzten Momenten des schrecklichen Krieges geriet Joachim in Kriegsgefangenschaft, die er in Belgien verbrachte. Während des Krieges hatte er eine tiefe Freundschaft mit Ontje Zimmermann aus Ihrhove geschlossen. Die beiden verabredeten, dass - sollte einer der beiden ums Leben kommen - der andere dies der Familie mitteilen würde. Und so kam es, dass Joachim nach seiner Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft die Familie Zimmermann aufsuchte, um ihr mitzuteilen, dass ihr Sohn Ontje gefallen sei. Joachim, dem der Krieg die ganze Familie und seine Heimatstadt Berlin genommen hatte, fand im Hause Zimmermann eine zweite Heimat. Er schloss sich der Ev.-altreformierten Kirche an, studierte in Kampen (NL) Theologie und nahm 1955 seine erste Stelle als Pastor in der Ev.-altreformierten Gemeinde Emden an. Zuvor heiratete Joachim Aleida Lankamp, die er auf einem Schüler*innentreffen bei Pastor Köster in Laar kennengelernt hatte. Dem Ehepaar Guhrt wurden vier Kinder, vier Enkelkinder und drei Urenkelkinder geschenkt.

Joachim Guhrt war mit Herzblut Pastor und ihm war es dabei wichtig, keine Unterschiede zwischen den Menschen zu machen, Nachruf/Anzeigen 95

sondern jeden Menschen in ihrer/seiner Art wertzuschätzen. Nach gut vier Jahren in Emden wechselte er in die Ev.-altreformierte Gemeinde Hoogstede, der er von 1960 bis 1968 diente. Sowohl in Emden als auch von Hoogstede aus unterrichtete er zeitgleich Religion an Gymnasien in der Umgebung.

Dieses Engagement intensivierte sich, als er Schulpastor am Burg-Gymnasium in Bad Bentheim wurde. Seinerzeit war es nötig, dafür die Konfession zu wechseln, weshalb Joachim sich der Ev.-reformierten Kirche anschloss. Obwohl Joachim sehr gern als Pastor arbeitete, war er froh und dankbar für die Möglichkeiten, die sich ihm weiterhin boten. So wurde er 1973 Generalsekretär des Reformierten Bundes bis zu seiner Emeritierung Ende 1990.

In seiner Ruhezeit konnte er sich vermehrt seinen Hobbys widmen. Vornehmlich dem Segeln auf holländischen Gewässern oder auf der Ostsee und auch der Aquarellmalerei. Bis ins hohe Alter blieb Joachim interessiert, las viel, lernte den Umgang mit dem Computer und blieb auf diese Weise auch noch mit vielen Menschen in Kontakt, als seine körperliche Kraft nachließ. Ihm lag viel daran, auch trotz kleiner werdendem Bewegungsradius selbstbestimmt zu leben. Dem Ehepaar Guhrt war es vergönnt, bis ins hohe Alter im Familienhaus an der Klapperstiege in Bad Bentheim wohnen zu können.

Tiefes Gottvertrauen prägte Joachim Guhrt zeitlebens. Der Glaube gab ihm Kraft und war ihm Inspiration – sowohl in den schweren Zeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit sowie in der Zeit, als vor sieben Jahren die älteste Tochter verstarb, als auch in den vielen guten Erfahrungen seines Lebens.

Er hat seine vielfältigen Lebenserfahrungen in einem Buch niedergeschrieben, das zu lesen sich bis heute lohnt: "Geschichten und Geschichte, Erlebnisse und Erkenntnisse eines Lebens im 20. Jahrhundert".

Wir halten sein Wirken als Pastor in der Ev.-altreformierten Kirche in dankbarer Erinnerung. Gerold Klompmaker, Bad Bentheim

Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet.

Psalm 68, 20-21

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns in seinem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem geliebten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, unserem Bruder, Schwager und Cousin

Jan Wegkamp

* 18. April 1947 † 11. September 2022

In Liebe

Gerda Wegkamp geb. Snieder **Silke und Hinry Klasing**

mit Silas, Nils, Gero und Fynn

Tina Wegkamp

mit Henrik

Günther Wegkamp

Dr. Heinz-Gerd und Stephanie Wegkamp

mit Tabea und Gesa

48465 Suddendorf, Postweg 62a

NACHRUF

Jesus sagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.

Nach einem langen und erfüllten Leben nehmen wir Abschied von unserem Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Gerrit-Jan Nyboer

* 3. August 1929 in Ratzel † 8. Mai 2022 in Surrey/Vancouver – Kanada

Georg Nyboer
Gustav und Ulrike Nyboer
Aleida Klompmaker geb. Nyboer
Gerda Klompmaker geb. Nyboer
Johanna Voogd geb. Meyer

und von unserer Schwägerin, Cousine und Tante

Hermine Nyboer

geb. Kleefman

* 20. August 1927 in Laar † 16. Juli 2022 in Edmonton – Kanada

In Liebe und Dankbarkeit denken wir an beide Vorausgegangenen.

Georg Nyboer Gustav und Ulrike Nyboer Aleida Klompmaker geb. Nyboer Gerda Klompmaker geb. Nyboer

Emlichheim, Nordhorn, Laar, Wilsum

Nachruf

Tief betroffen nehmen wir Abschied von unserem Chormitglied

Janette Jakobs

aeb. Helwea

Seit vielen Jahren war sie durch ihre Freude am Singen unserem Chor verbunden. Wir sind sehr traurig, wissen sie aber in Gottes Hand geborgen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrem Ehemann und ihrer Familie.

Chor der

Ev.-altreformierten Gemeinde Veldhausen

96 **Anzeigen**

> Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.

> > 2. Timotheus 4, 7

Voller Trauer und Dankbarkeit für ihre Liebe und alles, was wir mit ihr zusammen erleben durften, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, unserer guten Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Gesina Wolter

geb. Ekelhoff * 6. Juli 1928 † 27. September 2022

Wir sind traurig und zugleich dankbar, dass wir sie so lange haben durften.

> Hindrik und Gerda Johanne und Herbert Hindrike **Helga und Arie** Gabi und Bernd Enkel und Urenkel und alle Anverwandten

Am Brink 7, Itterbeck, Uelsen, Wilsum

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn. Psalm 40, Vers 5

Am 28. September 2022 nahm Gott der Herr im Alter von 96 Jahren unser langjähriges Mitglied

Hedwig Schepers

zu sich in sein Reich.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit. **Der Ev.-altreformierte Frauenkreis** Hoogstede

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva),
Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Gerold Klompmaker, Klapperstiege 17, 48455 Bad Bentheim,
Tel.: 059 22/23 20, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 85 (Kopie aus dem Gesangbuch), Seite 86 (Gerold Klompmaker), Seite 88 (opendoors.de), Seite 89 (opendoors.de [2x]), Seite 90 (Ulf Preuß [Pressesprecher ERK]), Seite 91 (Rumänienhilfe), Seite 92 (Gerold Klompmaker), Seite 93 (Dieter Wiggers; Johann Vogel), Seite 94 (Reformierter Bund)

(Rumänienhilfe), Seite 92 (Gerold Klompmaker), Seite 93 (Dieter Wiggers; Johann Vogel), Seite 94 (Reformierter Bund)
Redaktionsschluss für die November-Ausgabe: 7. November 2022; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang
Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 059 47/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.
Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Joachim Guhrt

Pastor i.R.

* 23. November 1925 † 13. September 2022

Wir sind dankbar für ein langes und erfülltes Leben und nehmen traurig, aber getröstet Abschied.

Aleida Guhrt geb. Lankamp

Otfried und Heidi Guhrt

Charline und Ryan mit Isaac

Bernhildis Guhrt und Dieter Häfner Yannik

Johannes Guhrt und Elke Berlemann

Sarah und Mathias mit Benjamin und Jonathan

und alle Angehörigen

48455 Bad Bentheim, Klapperstiege 13, den 13. September 2022

> Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Psalm 23, 1

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die sie uns in ihrem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von unserer guten treusorgenden Mama, Schwiegermama, unserer lieben Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Schepers

geb. Liedtke

* 21. September 1926 † 28. September 2022

In liebevoller Erinnerung

Wera und Lambert Heckhuis

Stefan und Svenja mit Bente

Annegret Eggengoor

Michael und Annabell mit Ben und Jannes Lisa und Thomas mit Sophie, Malia und Mira und alle Angehörigen

Hardinger Straße 3, 49828 Neuenhaus, Nordhorn

früher: Am Wäldchen 3, 49846 Hoogstede-Kalle

Traueranschrift: c/o Bestattungen Gommer,

Gommerstiege 1, 49828 Neuenhaus